

Wie die Uni informiert (Seite 5)
In eigener Sache:

Senatorin: Das Land strengt sich an

Die Zukunft des Wissenschaftssystems im Lande Bremen bis 2020 wird im gemeinsamen Dialog mit Uni und Hochschulen geplant. Das versicherte die Bremer Wissenschaftssenatorin Eva Quante-Brandt im BUS-Interview.

Die Senatorin für Wissenschaft und Bildung kennt die Wissenschaftsszene in- und auswendig, besonders gut die Uni Bremen. Zwei Jahrzehnte war sie hier als Wissenschaftlerin tätig, zuletzt als Direktorin des Zentrums für Arbeit und Politik und als Professorin für Lebenslanges Lernen im Fachbereich Bildungs- und Erziehungswissenschaft. 2011 wechselte sie in die Politik und ging als Bevollmächtigte der Freien Hansestadt Bremen beim Bund nach Berlin. Am 13. Dezember 2012 übernahm

sie als Nachfolgerin von Renate Jürgens-Pieper das Bremer Wissenschafts- und Bildungsressort.

Anstrengungen anerkennen

Wie alle Senatorinnen und Senatoren der Landesregierung kämpft sie im Haushaltsnotlagegeld Bremen um finanzielle Ressourcen – und das nicht ganz erfolglos. Mit dem Ergebnis im Doppelhaushalt 2014/15 ist Eva Quante-Brandt durchaus zufrieden. „Es wurde ein Paradigmenwechsel vollzogen. Der Aufwuchs der Probleme ist gestoppt“, erklärt sie im BUS-Interview. „Die Anstrengungen des Landes darf man nicht kleinreden“, würdigt sie die Entscheidung der Regierung von Jens Böhrnsen, dem Wissenschaftssystem mehr Geld zur Verfügung zu stellen. Auch wenn sie weiß, dass viele Probleme für Uni und Hochschulen bleiben. Die Zahl der Studienplätze bleibe stabil: „Der Hochschulpakt mit dem Bund gilt erst einmal bis 2018“. SC

Das Interview: → Seite 3



Foto: Kai Uwe Bohn

Neue Senatorin, alte Probleme: Die Hochschullehrerin Eva Quante-Brandt kennt sich im Bremer Wissenschaftssystem bestens aus. Sie hat ihre Kabinettskollegen davon überzeugt, dass Bildung und Forschung mehr Mittel brauchen.

Leibniz-Preis für Dubilier

In der vergangenen BUS-Ausgabe war sie schon einmal in einem Extra-Kasten gewürdigt worden, nachdem sie den ERC Advanced Grant erhalten hatte.



Jetzt schafft es die Professorin Nicole Dubilier vom Bremer Max-Planck-Institut

(MPI) sogar auf die Titelseite – denn sie hat mit dem Leibniz-Preis den renommiertesten und höchstdotierten deutschen Wissenschaftspreis bekommen! Die Meereswissenschaftlerin leitet am MPI die Abteilung Symbiose und ist mit ihren Forschungen an Symbiosen zwischen Mikroorganismen und marinen Tieren sehr erfolgreich. „Mich freut nicht nur ein weiterer Leibniz-Preis für die Bremer Wissenschaft – sondern ganz besonders auch, dass aufgrund der ausgezeichneten Zusammenarbeit mit den außeruniversitären Forschungsinstituten eine hervorragende Forscherin ihr Wissen auch als Hochschullehrerin an der Universität weitergibt“, kommentierte Rektor Bernd Scholze-Reiter die Auszeichnung. KUB <http://bit.ly/1gzE8m8>

Neuer SFB „Prozesssignaturen“

Prima Nachricht für die Uni: Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert ab 1. April 2014 einen weiteren transregionalen Sonderforschungsbereich (SFB/TRR) an der Uni Bremen. Sein Kurztitel: „Prozesssignaturen“.

Ausgeschrieben heißt der neue SFB/TRR 136 „Funktionsorientierte Fertigung auf der Basis charakteristischer Prozesssignaturen“. Er ist eine Kooperation der Bremer Uni-

versität mit der RWTH Aachen und der Oklahoma State University. Er wird für zunächst vier Jahre mit 9,7 Millionen Euro gefördert.

Nun vier SFBs an der Uni

Professor Kurosch Rezwan, den Konrektor für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs, freut das natürlich. „Das ist eine weitere nachdrückliche Bestätigung des Vertrauens der DFG in unsere exzellente Forschungsarbeit und Kooperationsstärke. Gleichzeitig bietet der neue SFB/TRR sehr gute Aussichten für unseren wissenschaftlichen Nachwuchs.“ Ab April 2014 sind dann insgesamt vier Sonderforschungsbereiche der DFG



Foto: Ulrich Reiß

Hat den neuen Sonderforschungsbereich initiiert und ist nun auch sein Sprecher: Professor Ekkard Brinksmeier aus dem Fachbereich Produktionstechnik.

– davon zwei transregionale SFBs – an der Uni Bremen angesiedelt.

Im SFB „Prozesssignaturen“ fungiert die Uni Bremen als Sprecherhochschule. Initiator und Sprecher des neuen SFBs ist Professor Ekkard Brinksmeier (Fachbereich Produktionstechnik).

Paradigmenwechsel einleiten

Ziel des SFB ist, das Konzept der sogenannten „Prozesssignaturen“ zu entwickeln, zu konkretisieren und damit einen Paradigmenwechsel in der werkstofforientierten Fertigung einzuleiten. Bei der industriellen Produktion hochbelasteter Bauteile – wie beispielsweise Zahnrädern für Windkraftanlagen – gelingt es recht gut, Maße, Formen und die Oberflächengeometrie gezielt einzustellen. Für oberflächennahe Werkstoffeigenschaften, sogenannte Randzoneigenschaften wie beispielsweise Eigenspannungen und Härte, ist dies bisher jedoch kaum möglich. Genau diese Eigenschaften sind allerdings für die Lebensdauer und das Betriebsverhalten der Bauteile von entscheidender Bedeutung, da die Beanspruchungen in Form von Betriebslasten von der Oberfläche aus auf das Bauteil wirken. Deshalb ist es wichtig, ein besseres Verständnis der im Fertigungsprozess ablaufenden Vorgänge zu erhalten, die zu einer Veränderung der Werkstoffeigenschaften führen und diese in einer bestimmten Schreibweise – der Prozesssignaturen – zu konkretisieren. SC

Konzert zum Semesterabschluss

Das Abschlusskonzert des laufenden Wintersemesters von Orchester und Chor der Universität findet am Donnerstag, 30. Januar (19 Uhr) im Bremer Dom statt. Dann kommen Félix Guilmants wuchtige 1. Symphonie für Orgel und Orchester und Gabriel Faurés zartes, transzendentes Requiem zur Aufführung. Das Orgelsolo spielt der Domorganist Professor Wolfgang Baumgratz, das Sopranosolo singt ein Mitglied des Knabenchors U.L.F., das Baritonsolo der Musikstudent Andreas Heinemeyer. Die Leitung hat Universitätsmusikdirektorin Dr. Susanne Gläß. Der Eintritt beträgt 12 Euro, ermäßigt 8 Euro. Vorverkauf: Kapitel 8/Domsheide 8 und vom 28. bis 30. Januar in der Mensa. Die Abendkasse im Dom öffnet um 18.15 Uhr. Vorab-Infos gibt der Einführungsvortrag am Samstag, 25. Januar (11 Uhr) im Haus der Wissenschaft (Eintritt frei).

www.orchester-und-chor.uni-bremen.de



www.facebook.com/universitaetbremen



www.twitter.com/unibremen



***EXZELLENT.**
Gewinnerin in der
Exzellenzinitiative

„Kommissarisch“ kann gestrichen werden

Ein Jahr lang leitete er die Uni-Verwaltung kommissarisch, nun ist er ganz offiziell neuer Kanzler der Universität Bremen: Dr. Martin Mehrstens hat dieses Amt im Dezember 2013 angetreten.

Es gibt einfachere Jobs als den, den Martin Mehrstens jetzt übernommen hat. Kanzler einer Universität zu sein, ist kein Zuckerschlecken – in einem Haushaltsnotlageland allzumal. Andererseits hat Mehrstens schon eine weitaus schwierigere Phase durchgestanden: Er hat seinen jetzigen Posten ein Jahr kommissarisch geleitet und zeitgleich „sein“ Dezernat 5 (Organisation, Personalentwicklung, EDV, Zentrale Dienste) geführt.

Berstender Terminkalender

Eine Herkulesaufgabe: „Beide Funktionen erfordern vollen Einsatz, 200 Prozent Aufgaben in 100 Prozent Zeit zu trichtern, ist aber unmöglich. Da kommt man mit seinem Terminkalender schnell an die Grenzen des Möglichen“, sagt er schmunzelnd.

Eine viel größere Herausforderung war jedoch, dass seine Rolle nicht klar definiert war. Für die einen war er quasi über Nacht Ansprechpartner Nr. 1: „Der Betrieb macht ja nicht Pause, nur weil der bisherige Amtsinhaber plötzlich nicht mehr da ist. Manches muss kurzfristig entschieden werden, weil es für die Bereiche unmittelbare Folgen hat – etwa wenn es um Budgets oder Stellenbesetzungen geht.“ Andere sahen ihn eher als „Übergangsvertreter light“. „Die Rollenzuweisung von außen war alles andere als eindeutig. Das hat es schwer gemacht. Ich musste sehr genau austarieren, was ich soll und was ich darf“, blickt Mehrstens zurück.

Stellen in der Lehre erhalten

Zumal gleich unangenehme Themen auf ihn zukamen. Durch den jahrelang nicht ausfinanzierten Haushalt der Uni war die Bugwelle, die die Institution vor sich herschob, immer größer geworden. Nun forderte das Land, diese Bugwelle abzubauen: „Uni, Du musst Dich bewegen – wir wollen eine finanzwirtschaftliche Trendwende sehen“, lautete Ende Dezember 2012 die deutliche Botschaft aus der Politik. Diese Trendwende ist in einem ersten Schritt gelungen: „Das haben wir hinbekommen, ohne das Forschung



Der neue Kanzler: Seit Mitte Dezember 2013 leitet Dr. Martin Mehrstens ganz offiziell die Uni-Verwaltung. Die Aktenstapel dürften auf dieser Position noch etwas höher sein als bei seiner vorherigen Tätigkeit als Leiter des Dezernats 5.

und Lehre beeinträchtigt werden. Ich nenne hier ganz bewusst auch die Lehre: Obwohl wir im Stellen-tabelleau kürzen mussten, haben wir es durch Umschichtungen hinbekommen, dass keine Bedarfsstelle in der Lehre abgebaut werden musste.“

Unter denkbar ungünstigen Rahmenbedingungen noch eine einigermaßen verträgliche Lösung geschafft zu haben, erfüllt Mehrstens ebenso mit Freude wie eine andere Tatsache: „Ich musste 2013 als Interimskanzler 30 Berufungs- und Bleibeverhandlungen führen. 26 davon gingen positiv für uns aus, und darunter waren auch einige wissenschaftliche ‚Hochkäter‘“. Das dokumentiere, dass die Bremer Uni in der „scientific com-

munity“ mittlerweile einen sehr guten Ruf habe – und das freut naturgemäß auch den Kanzler.

Mehrstens kann von all diesen Aufgaben am besten auf dem Land Abstand gewinnen. Der passionierte Pferdezüchter, der Reiten früher selbst als Sport betrieben hat, hat einen kleinen Hof außerhalb Bremens. Dort kann er auftanken: „Bei der Stall- und Gartenarbeit bekommt man den Kopf richtig gut frei.“ *KUB*

**BEI UNS KÖNNEN SIE JETZT
AUCH GELD
EINZAHLEN**



Im SB-Bereich der UniFiliale, gleich gegenüber der Mensa, steht ab sofort ein **Einzahlungsautomat** für Banknoten für Sie bereit.

www.sparkasse-bremen.de

 **Die Sparkasse Bremen**
Finanzdienstleistung

BUS

Impressum

Herausgegeben von der Pressestelle der Universität im Auftrag des Rektors.
Verantwortlich: Eberhard Scholz

Anschrift:
Redaktion Bremer Uni-Schlüssel
Pressestelle der Universität Bremen
Postfach 33 04 40, 28334 Bremen

REDAKTION

Eberhard Scholz (SC)

 eberhard.scholz
@uni-bremen.de
0421 / 218-60155

Meike Mossig (MM)

 meike.mossig
@uni-bremen.de
0421 / 218-60168

Angelika Rockel (RO)

 angelika.rockel
@uni-bremen.de
0421 / 218-60166

Kai Uwe Bohn (KUB)

 kai.uwe.bohn
@uni-bremen.de
0421 / 218-60160

Karla Götz (KG)

 karla.goetz
@uni-bremen.de
0421 / 218-60156

Redaktionelle Mitarbeit:
Mirja Uschkureit
Jacqueline Sprindt

*Namentlich gekennzeichnete Artikel sind Beiträge von Gastautoren.
Sie geben nicht die Meinung der Redaktion wieder.*

Anzeigen: Marlies Gümpel, 0421/218-69777,
marlies.guempel@uni-bremen.de

Druck: Merlin Druck, Bremen, www.merlin-druckerei.de

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe
Donnerstag, 21. März 2014

Die Senatorin im Interview: Eva Quante-Brandt zur Bremer Wissenschaftspolitik

Seit mehr als einem Jahr ist Eva Quante-Brandt Bremer Wissenschaftssenatorin. BUS-Redakteur Eberhard Scholz sprach mit ihr über die Zukunft des Bremer Wissenschaftssystems, die öffentliche Kassenlage und ihre Eindrücke beim Uni-Besuch.

BUS: Frau Quante-Brandt, was hat Sie bewogen, von der Wissenschaft in die Politik zu wechseln?

Eva Quante-Brandt: Es war für mich vor allem der Reiz zu sehen, welche Kompetenz ich aus der Wissenschaft in das Politikgeschehen mitnehmen kann. Und natürlich geht es mir darum, Politik aktiv mitzugestalten, auch wenn seither die Verfügbarkeit über die eigene Zeit geringer, die Fremdbestimmung größer als in der Wissenschaft geworden ist. Das hat mich aber nicht überrascht.

Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates liegen seit mehr als zwei Monaten vor. Was sind für Sie die Kernaussagen?

Am wichtigsten ist die Aussage, dass das Land Bremen ein leistungsstarkes Wissenschaftssystem mit wichtigen Profildbereichen aufgebaut hat. Eine große Stärke ist – so der Wissenschaftsrat – die gute Kooperation zwischen Universität und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Der Wissenschaftsrat hat als zentralen Bestandteil guter Lehre das Konzept des Forschenden Lernens gelobt, für das ja die Uni neun Millionen Euro Fördermittel eingeworben hat. Das sind sicherlich die positiven Botschaften ...

... aber es gibt ja auch Kritik von Seiten des Wissenschaftsrates ...

... ja, das ist richtig. Kritisiert wird zum einen die fehlende Struktur für eine systematische Kooperation zwischen Universität und Hochschulen im Land Bremen. Zum anderen halten die Experten vom Wissenschaftsrat die regionalen Kooperationen – ge-



Einst Professorin an der Universität Bremen, jetzt verantwortliche Senatorin für Bildung und Wissenschaft: Eva Quante-Brandt. Die kleine Figur rechts ist ihr „Glücks-Esel“ Felix, den sie zum Amtsantritt von einem Bremer Berufsschullehrer geschenkt bekommen hat: „Der hört mir immer zu.“

rade mit der Uni Oldenburg – für ausbaufähig. Und vielleicht die wichtigste Empfehlung: Die Lehre muss verbessert werden. Das ist auch eine Frage der Ausstattung, aber nicht nur. Denn die Betreuungsrelationen sind in einigen Fachbereichen bzw. Studiengängen weit unter dem Bundesdurchschnitt.

Was bedeuten die Empfehlungen für die Uni?

Wir haben uns mit Uni und Hochschulen darauf verständigt, die Empfehlungen des Wissenschaftsrates gemeinsam auszuwerten. Für den Wissenschaftsplan 2020 des Landes soll das Gutachten des Wissenschaftsrates eine Grundlage sein. Mit der Uni und den Hochschulen werden wir gemeinsam eine Bewertung der Empfehlungen vornehmen.

Werden Fächer geschlossen?

Natürlich beraten wir, ob es Sinn macht, das gesamte Fächerangebot im Land Bremen so vorzuhalten wie es derzeit ist. Auch die Universität ist mit dieser Frage konfrontiert. Und natürlich gehört zum Prozess der Verständigung, sich mit konkreten Empfehlungen des Wissenschaftsrates auseinanderzusetzen ...

... also beispielsweise die kunstpädagogische Ausbildung ganz der Hochschule für Künste zu übertragen?

Diese Empfehlung des Wissenschaftsrates ist natürlich eine Option, die wir prüfen, aber ich wiederhole, die wir gemeinsam mit den Hochschulen prüfen.

Aber letztendlich haben Sie den Hut auf.

Natürlich liegt die endgültige Entscheidung bei den politisch Verantwortlichen. Wir müssen am Ende sagen, so soll es sein. Der Pfad, den wir mit dem Wissenschaftsplan 2020 gehen, soll aber im Dialog mit Uni und Hochschulen festgelegt werden.

„An der Uni wird über Altersfluktuation und Nicht-Verlängerung von befristeten Verträgen gespart. Kündigungen wird es nicht geben“.

Eva Quante-Brandt, Senatorin für Bildung und Wissenschaft

In der Uni gibt es viele, die zumindest hinter vorgehaltener Hand meinen, dass angesichts der Bremer Haushaltsnotlage und der kommenden Schuldenbremse die Situation lediglich schöngeredet wird. Ist es nicht ehrlicher zu sagen „Die Uni muss Studienplätze abbauen!“

Nein, das ist nicht ehrlicher. Wir haben den Hochschulpakt unterschrieben und uns mit dem Bund vertraglich verständigt, dass Bremen mehr Studierende als nur Landeskinde aufnehmen. In Zahlen heißt das: Statt 3.500 beginnen jedes Jahr bis zu 7.000 junge Leute ein Studium im Land Bremen. Der Hochschulpakt gilt erst einmal bis 2018. Er sichert Studierenden

ihren Studienplatz und den Hochschulen ihre Studierenden.

Was sagen Sie zu den seit Wochen andauernden Protesten gegen die geplanten Stellenkürzungen?

Bei den Protesten wird übersehen, dass mit dem Landeshaushalt 2014/2015 ein Paradigmenwechsel vollzogen worden ist. Die Tarifsteigerungen werden vom Land wieder übernommen, die verabredeten Mittelzuwächse für außeruniversitäre Forschungsinstitute werden für das Ressort zusätzlich zur Verfügung gestellt. Die Komponentärmittel für die Exzellenz stehen ebenso wie zusätzlich neun Millionen für Gebäudesanierungen bereit. Für das Land sind das ex-

orbitante Summen. Damit lassen sich nicht alle Probleme lösen, aber der Aufwuchs der Probleme ist gestoppt. Diese Anstrengungen des Landes darf man nicht klein reden. Außerdem sind noch zusätzlich 2,4 Mio. pro Jahr für die Hochschulen in den Doppelhaushalt eingestellt worden, die der Lehre zugute kommen und absichern, dass eine qualitative Weiterentwicklung möglich ist.

Die zusätzliche Finanzspritze ändert nichts daran, dass letztlich Stellen im Mittelbau und in der Verwaltung gestrichen werden. Nur der Abbau verlangsamt sich.

Das Konsolidierungskonzept der Uni halte ich für überzeugend. Es wird über Altersfluktuation und

Nicht-Verlängerung von befristeten Verträgen gespart. Die Lehre soll nicht in Mitleidenschaft gezogen werden. Kündigungen wird es nicht geben.

Ihr Besuch im Akademischen Senat im November 2013 wurde von studentischen Protesten begleitet. Mit welchem Gefühl sind Sie von Ihrer alten Wirkungsstätte weggegangen?

Mit einem guten Gefühl. Ich habe hier engagierte, kreative und willensstarke Studierende erlebt. Die Diskussion im AS war dialog- und sachorientiert. Wir müssen ja alle mit der Gesamtsituation des Landes Bremen einen Umgang finden. Ich habe den Eindruck, dass es in der Universität viele Partnerinnen und Partner dafür gibt. Wir wollen uns gemeinsam auf den Weg machen, damit vernünftige Forschung gesichert ist und gute Lehre stattfindet.



... will die Senatorin das Gutachten des Wissenschaftsrates auswerten.



Gemeinsame Arbeit: Zusammen mit der Uni und den Hochschulen ...



Initiative Senior Citizen erhält den „Campus International“-Preis

Im Rahmen der End-of-the-Year-Party des International Office verlieh Professorin Yasemin Karakaşoğlu, Konrektorin für Interkulturalität und Internationalität, am 18. Dezember 2013 zum ersten Mal den „Campus International“-Preis. Der Preis, der mit 1.000 Euro dotiert ist, ging in diesem Jahr an die Initiative Senior Citizen und die Akademie für Weiterbildung. Die Initiative hat sich aus Studierenden des Seniorenstudiums bei der Akademie für Weiterbildung gebildet. Die Senior Citizen und die Akademie für Weiterbildung wurden für ihr ehrenamtliches Engagement bei der Betreuung von Studierenden der englischsprachigen Masterstudiengänge und den Gastwissenschaftlern ausgezeichnet. Stellvertretend für die Seniors bedankte sich Horst Wendt für den Preis und kündigte an, dass mit dem Preisgeld 2014 neue Aktivitäten wie Exkursionen und Theaterbesuche finanziert werden. Der „Campus International“-Preis wird seit 2013 jährlich für außergewöhnliches Engagement für die Gestaltung eines internationalen Campus verliehen. Er wird finanziert aus den



Mitteln, die die Universität mit der Auszeichnung „Die internationale Hochschule 2012“ erhalten hat.

Für diesen Preis können ganzjährig Initiativen (Personen oder Gruppen) nominiert werden. Kontakt:

International Office der Universität Bremen, Dr. Jutta Paal, jutta.paal@uni-bremen.de.

Gute Kooperation mit Kamerun

Wie definiert sich Kultur? Diese Frage wurde im Rahmen eines Workshops zum Thema „Interkulturelle Kompetenz“ intensiv diskutiert, den das International Office an der Partneruni in Ngaoundéré (Kamerun) durchführte. Dort werden beispielsweise Tradition und Religion ganz selbstverständlich als gleichwertige Begriffe genannt, wohingegen diese für die Bremer Kolleginnen und Kollegen eher untergeordnete Elemente ihrer Kultur darstellen.

Der spannende Austausch zu Interkulturalität war nur einer von mehreren Workshops und Lehrveranstaltungen während des Besuchs einer Bremer Delegation, bestehend aus International Office, Fremdsprachenzentrum und Fachbereich 2, im November 2013. Zusätzlich fand eine Fortbildung für Sprachdozenten zum Elektronischen Sprachenportfolio EPOS statt; die Professoren Koehler und Kelm führten mit Kolleginnen und Kollegen Lehrveranstaltungen im englischsprachigen Master of Ecology durch.

Eine weitere Erkenntnis der Reise war, dass die Kameruner Partner jetzt zunehmend Eigeninitiative ergreifen und Ideen haben, die die Partneruniversität auf dem Weg zur Internationalisierung weiter voranbringen.

ERASMUS +: das neue Bildungsprogramm der EU

Am 1. Januar startete Erasmus +, das neue EU-Programm für allgemeine berufliche Bildung, Jugend und Sport.

Für das Programm mit siebenjähriger Laufzeit stehen mit 14,7 Milliarden Euro rund 40 % mehr Budget zur Verfügung als für sein Vorgänger. Die Ausgestaltung des Programms und die Mittelaufstockung zeigen, dass die EU-Kommission einen deutlichen Schwerpunkt bei der Stärkung des Bildungsbereichs gesetzt hat.

Was bedeutet Erasmus + für den Hochschulbereich? Vieles ist aus dem alten Erasmus-Programm übernommen worden. Hierzu gehören die Bereiche der Studie-

renden-, Dozenten- und Personal-mobilität. Studierende können weiterhin an den Erasmus-Partnerhochschulen studieren oder ein Praktikum in einem der 34 Programmländer absolvieren. Während bisher Studierende nur einmal für einen Studien- und einmal für einen Praktikumsaufenthalt gefördert werden konnten, gilt es als eine der wichtigsten Programmänderungen, dass sie jetzt pro Studienphase (BA, MA oder Doktorandenphase) bis zu zwölf Monate eine Förderung in Anspruch nehmen können. Neu ist auch, dass die Mindestdauer für die Erasmus-Praktika gesenkt wurde und jetzt bei zwei Monaten liegt, eine Chance für viele Studierende, ihr Pflichtpraktikum im Ausland zu absolvieren.

Mehr Geld für Studierende

Zukünftige Bremer Erasmus-Studierende können sich über die festgelegte Mindestförderung freuen, denn diese ist für die meisten höher als die jetzige Durchschnittsrate von 150 Euro pro Monat. Der Mobilitätzuschuss wird in drei nach der Höhe der Lebenshaltungskosten aufgeteilte Länderkategorien ausgezahlt, gestaffelt in Raten von 150, 200 und 250 Euro. Für Praktikumsaufenthalte werden die Länderraten jeweils um mindestens 100 Euro erhöht. Studierende, die einen kompletten Masterabschluss im Ausland planen, können über ein neues Garantie-Instrument ein Studiendarlehen aufnehmen. Dozenten müssen zukünftig mindestens acht statt wie bisher fünf

Stunden an ihren Partnerhochschulen unterrichten.

In einer weiteren Schlüsselaktion fördert das Erasmus+-Programm jetzt auch Partnerschaften von Organisationen, Einrichtungen und Initiativen zur Zusammenarbeit und Förderung von Innovation. Das bisher auf den europäischen Raum beschränkte Erasmus-Programm bezieht nun auch außereuropäische Länder ein, nicht zuletzt durch die Integration der bisherigen Drittlandprogramme Erasmus Mundus, Tempus und Alfa.

<http://bit.ly/1aYyLYE>

Ein Interview über die Bilanz des bisherigen Erasmus-Programms an der Uni Bremen lesen Sie auf der Uni-Webseite im neuen Online-Angebot „BUS aktuell“.

WELCOME DAY

Neuaufgabe im Februar

Im Oktober fand erstmalig ein zentraler Welcome Day für neue internationale Mitarbeiter und Gastwissenschaftler aller Fachbereiche statt. Koordiniert durch das Welcome Centre wurde ein informatives Programm zusammengestellt. Es beinhaltete Vorträge zur Universitätsstruktur, zum Lehrsystem, zum Promotionszentrum und zur Stadt Bremen. Abgerundet wurde der Tag durch eine Campus-, Bibliotheks- und Stadtführung. Der nächste Welcome Day findet am 6. Februar 2014 statt. Weitere Informationen und Anmeldung unter

<http://bit.ly/1beTfvy>

WELTGRÖSSTE MESSE

MARUM auf der AGU

Das MARUM präsentierte sich vom 9. bis 13. Dezember 2013 bereits zum zweiten Mal auf der größten geowissenschaftlichen Messe der Welt, der AGU in San Francisco, um Wissenschaftler und Studierende für den Forschungsstandort Bremen zu begeistern. Der Auftritt des Instituts war Teil eines Gemeinschaftsstands der DFG unter der Marke „Research in Germany“.

Redaktionelle Verantwortung für diese Seite: International Office. Ansprechpartnerin: Dr. Annette Lang, Tel. 0421/218-60361, annette.lang@ww.uni-bremen.de

www.copyline-bremen.de			
<p>COPY Line Kopier-Druck & Dienstleistungen</p> <p>Mo.-Fr.: 9:00 - 18:30 Uhr Sa: 10:00 - 14:00 Uhr</p> <p>Große Johannisstr. 175 28199 Bremen</p> <p>Tel.: 0421 - 50 67 67 Fax: 0421 - 50 67 67</p>	<p>SW - Farb - Großkopien Falzen bis DIN A3 Plotten Digital Scannen und Archivieren Kunststoff-Spiralbindungen Metall-Spiralbindungen Leimbindungen Thermobindungen Klemmbindungen Laminieren bis DIN A1</p>	<p>PC-Service (Drucken, Scannen, Brennen) Layout und Druck (Visitenkarten, Speisekarten ...) Fax-Service, E-Mail-Service Stempel-Service Textil-, Mousepad-, Tassen -Druck Schreibwaren und Linkshänderartikel Tintenpatronen</p>	<p>Postagentur</p>
	E-Mail: info@copyline-bremen.de		E-Mail: info@copyline-bremen.de

Die Medienwelt hat sich gewandelt – und damit die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Universität Bremen

Wie die Uni informiert

Die Printmedien der Bremer Uni

Mobile Mediennutzung ist „in“, aber deswegen sind Printprodukte nicht automatisch „out“. Die Uni-Pressestelle gibt regelmäßig informative Publikationen heraus.

Die Nutzung mobiler Endgeräte hat die Medienbranche aufgewirbelt. Schneller, direkter, prägnanter: Informationsvermittlung läuft heute anders als noch vor wenigen Jahren. Das hat auch Auswirkungen auf die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Universität Bremen.

Der Axel-Springer-Verlag – immerhin eines der größten Medienhäuser Europas – verkauft viele seiner traditionellen Print-Blätter und setzt vorrangig auf digitale Medien. An Bushaltestellen oder in Cafés wird nicht mehr die Zeitung hervorgeholt, sondern das Smartphone oder Tablet gezückt. Rund um den Globus werden Nachrichten gebloggt, getwittert, gepostet und natürlich gelesen. „Kurzum: Das Geschäft der Nachrichtenver- und übermittlung hat sich komplett gewandelt“, stellt Eberhard Scholz, Pressesprecher der Uni Bremen, fest. Und das hat auch Auswirkungen auf die Art und Weise, wie die Universität über sich informiert – sowohl extern als auch intern.

Mehr Tempo durch das Web

Als vor gut zwei Jahrzehnten der Internet-Boom losbrach, wurde das Web von vielen schon als Totengräber gedruckter Zeitungen und Magazine gesehen. Eine Fehlannahme: „Informationen auf Webseiten sind ein aktuelleres Zusatzangebot, aber die Printprodukte werden immer noch stark nachgefragt“, so Scholz. Immerhin: Das Web beschleunigte die Informations-



„BUS aktuell“ heißt das neue Online-Magazin mit aktuellen Themen aus der Universität Bremen. Zu finden ist es auf der Uni-Startseite rechts oder unter www.uni-bremen.de/bus-aktuell.

nachfrage und -vermittlung bereits stark. Das ist aber nichts gegen das Tempo, das in der jüngeren Vergangenheit durch die neuen mobilen Geräte hervorgerufen wurde, hat Rektor Bernd Scholz-Reiter festgestellt: „Wenn die Medien ein aktuelles Thema im Fokus haben – beispielsweise die Zivilklause – werden die Reaktionen von uns heute meistens sofort erwartet. Die Presse interessiert es gar nicht, ob wir erst einmal selbst in unserer Institution Dinge recherchieren oder besprechen müssen, um eine fundierte Antwort geben zu können.“

Dadurch, dass durch soziale Medien – etwa Twitter oder Facebook – Informationen „in Echtzeit“ weitergegeben und diskutiert werden

können, ist das Tempo der Medien nahe an diese „Echtzeit“ herangerückt – oftmals auf Kosten von Tiefe und wirklichen Inhalten.

Genau darauf kann und will die Universität Bremen aber nicht verzichten. Deshalb sind beispielsweise ihre „klassischen“ Pressemitteilungen und Publikationen mit Hintergrundinformationen weiter eine wichtige Informationsquelle. Andererseits hat die Universität auf die Medienentwicklung reagiert und sich schnell auf neue Angebote eingelassen – etwa auf die wichtigsten sozialen Medien (siehe unten). Um auch bei den Online-Angeboten attraktive Inhalte zu präsentieren, wurde die Pressestelle in den vergangenen Jahren in diesem Bereich personell aufgestockt.

Neues Angebot: BUS aktuell

„Natürlich wollen wir nicht nur fundiert, sondern bei wichtigen Ereignissen auch schnell berichten“, sagt Eberhard Scholz. „Gerade im Bereich der internen Berichterstattung – also bei Themen, die nicht so sehr für die ‚weite Welt‘ als vielmehr innerhalb der Uni interessant sind – hatten wir bislang noch eine Aktualitätslücke.“ Die hat die Pressestelle jetzt geschlossen: Neben dem gedruckten „Bremer Uni-Schlüssel“ (BUS) gibt es nun auch das Online-Format „BUS aktuell“. Es ist Mitte Januar mit vielen exklusiven Themen gestartet, die es nur dort zu lesen gibt. Einfach mal reinschauen: auf der Uni-Startseite rechts geht's los! **KUB**



Den Bremer Uni-Schlüssel (BUS) gibt es bereits seit April 1988. Als interne Zeitung der Universität informiert der BUS viermal im Jahr über das Leben und die Aktivitäten auf dem Campus. Dazu zählen zum Beispiel Artikel über Entwicklungen in den Fachbereichen, aus dem Uni-Leben, über Neu- und Umbauten, Schwerpunkte aus Forschung und Lehre sowie Personalien.

Das Info-Magazin **highlights** stellt zweimal im Jahr interessante Forschungsprojekte der Universität in deutscher und englischer Sprache vor. Um einen möglichst breiten Leserkreis zu erreichen, werden darin wissenschaftliche Zusammenhänge anschaulich und verständlich geschildert. „highlights“ hat eine sehr breite Zielgruppe – von Uni-Angehörigen über die interessierte Bevölkerung bis hin zur Wirtschaft, Politik und Medien.



Bei der halbjährlich erscheinenden Publikation **Impulse** geht es ebenfalls um die Forschung. Hier schreiben jedoch die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Bremen selbst über ihre aktuellen Vorhaben. Ziel ist es, der interessierten Öffentlichkeit Wissenschaft aus der Sicht der Forschenden anschaulich zu vermitteln.



Das **Uni-Jahrbuch** gibt die Universität jährlich einmal heraus. Der deutsch-englische Band dokumentiert wichtige Ereignisse des vorangegangenen Campus-Jahres und präsentiert sie in vielfältiger Form. Das Jahrbuch umfasst beispielsweise eine illustrierte Chronik, aktuelle Grunddaten der Uni, einen Schwerpunktbeitrag aus Lehre oder Forschung und eine Auflistung der Absolventinnen und Absolventen. **KUB**



Die Uni in den sozialen Medien: Welche Infos auf welchem Kanal?

Nur sieben Jahre ist es her, dass Apple mit dem iPhone das erste Smartphone vorstellte. Soziale Medien wie Facebook und Twitter gibt es schon etwas länger, aber

erst durch die mobilen Geräte wurde der unmittelbare Nachrichtenkonsum und -austausch zum Massenphänomen. Laut comScore-Studie besaßen 37 Millionen Menschen in

Deutschland im Oktober 2013 ein Smartphone – auch Studierende und Beschäftigte der Uni Bremen, die Infos über „ihre“ Universität ebenso auf diesem Wege erwarten wie inte-

ressierte Bevölkerungsschichten. Was die Universität in den einzelnen Kanälen anbietet, sehen Sie hier – und der QR-Code führt sie direkt zu den Angeboten. **KUB**



www.facebook.com/universitaetbremen

Die Facebookseite der Uni Bremen gibt es seit Anfang 2010. Ursprünglich „Campus News“ genannt, ist sie heute ein Ort, an dem Neuigkeiten, Bilder und Videos zu Studium, Campusleben und Forschung veröffentlicht werden. Rund 8.000 Menschen „folgen“ Uni mittlerweile auf Facebook – und tauschen sich in lebhaften Diskussionen zu Uni-Themen aus.



www.twitter.com/unibremen

Das Wichtigste auf 140 Zeichen – das ist der Kurznachrichtendienst Twitter. „Uni-Pressestelle startet neues Online-Angebot ‚BUS aktuell‘“ – so sieht eine klassische Twitter-Nachricht aus, die per App auf das Smartphone kommt oder die über eine Webseite abrufbar ist. Von wichtigen Veranstaltungen „tweetet“ die Pressestelle manchmal sogar live.



www.youtube.com/Universitaetbremen

Youtube ist der Kanal der bewegten Bilder. Hier findet man mittlerweile zahlreiche Clips aus der Uni Bremen und über sie. Kürzere und längere Videosequenzen lassen sich auch leicht in andere Webseiten integrieren. Weil bewegte Bilder als Informationsquelle an Bedeutung zunehmen, werden Nachrichten aus und über die Bremer Uni zunehmend auch zu sehen sein.



plus.google.com/+unibremen

Unter den sozialen Netzwerken, auf denen sich auch die Uni Bremen engagiert, ist Google+ der jüngste „Sproß“. Für eine zunehmende Zahl von Nutzern ist Google+ eine Alternative zu Facebook. Die Uni präsentiert dort ähnliche Themen wie bei Facebook. Auch hier stehen News, attraktive Bilder und unterhaltsame Videos zu allen Uni-Themen im Mittelpunkt.

Eine nicht alltägliche Reise: Der Kammerchor von HfK und Uni trat in Israel und Palästina auf

Eine Sabbat-Feier mit dem Moran Choir, eine intensive Begegnung mit Reuven Moskovitz, dem 85-jährigen Shoa-Überlebenden und vehementen Kritiker der israelischen Besatzungspolitik, ein Tag mit der christlichen Palästinenserin Kadra Mukarker: Die 34 Mitglieder des Kammerchores der Uni und der Hochschule für Künste (HfK) Bremen nutzten im Dezember eine achttägige Nahostreise für zahlreiche Kontakte in Israel und Palästina. Basis dieser Begegnungen waren fünf Konzerte in Jerusalem, Jaffa und Tel Aviv. Friederike Woecken, Chorleitungs-Professorin, hatte bei weitem nicht „nur“ ein anspruchsvolles Advents-Programm vorbereitet. Bei gemeinsamen Proben und Auftritten mit drei Partner-Chören hatten die Bremer die Chance, die allgegenwärtigen israelischen Soldaten auch außerhalb ihrer Uniformen kennen zu lernen. Etwa Jotham, der im Intelligence Service war, oder seinen Bruder, der als „Blockflötensoldat“ von Posten zu Posten über die Golan-Höhen tingeln musste: „They didn't want to hear Telemann neither any Pop-Arrangements.“ Die Konzerte des Kammerchores – auf dem Foto zu sehen in der Jerusalemer Erlöserkirche – mit zahlreichen zeitgenössischen Kompositionen waren hingegen bestens besucht.

Henning Bleyl

www.hochschulchor-bremen.de

Foto: Svenja Horn



Bausteine für die Universität

Geschichte besteht nicht zuletzt aus Geschichten, da macht die Historie der Universität Bremen keine Ausnahme. Mit dieser Kolumne möchte das Uni-Archiv zum Mosaik der Geschichte der Bremer Universität beitragen.

„Schon 65.000 Bausteine für die Universität verkauft“, titelte am 16. Oktober 1964 der Weser-Kurier. Anlass für diese Meldung war die



sogenannte „Bausteinpostkarten-Aktion“, die zehn Monate zuvor von der „Gesellschaft der Freunde der Universität Bremen“ ins Leben gerufen worden war. Mit dem Verkauf von symbolischen „Bausteinen“ in Form von Postkarten wollte der Verein die zukünftige Uni populär machen.

Anfang 1964 ließen die Uni-freunde 30.000 „Bausteine“ herstellen, später kamen weitere 50.000 hinzu. Die Aktion stand unter dem Motto „Bremen einst und



Aktuell wie vor fast 50 Jahren: Wenn die bremische Politik heute beherzigen würde, was damals auf den Postkarten der Uni-„Bausteine“ stand, wäre der Universität der Hansestadt wahrscheinlich schon viel geholfen.

jetzt“. Gedruckt wurden drei unterschiedliche Doppelpostkarten mit je einem historischen und einem zeitgenössischen Motiv sowie einem Geleitwort des damaligen Bürgermeisters Wilhelm Kaisen.

Im Februar 1964 startete der Werbefeldzug mit dem Verkauf der Postkarten über Buchhandlungen und Banken. Zusätzlich begann mit Hilfe der Lehrerverbände eine öffentliche Sammlung durch den Vertrieb der „Bausteinpostkarten“ an Bremer Schulen. Zum Preis von

50 Pfennig pro Stück konnten die Käufer den „Universitätsgedanken“ unterstützen.

Einen Monat nach Verkaufsbeginn kamen erste Sorgen über den finanziellen Ausgang der Kampagne auf. So schrieb Vereinspräsident Georg Schünemann an den Schatzmeister Heinrich Landwehr: „Ich hoffe nur, wir werden mindestens für unsere Kasse ohne Verlust aus der Sache herauskommen.“

Sogar in den USA vertrieben

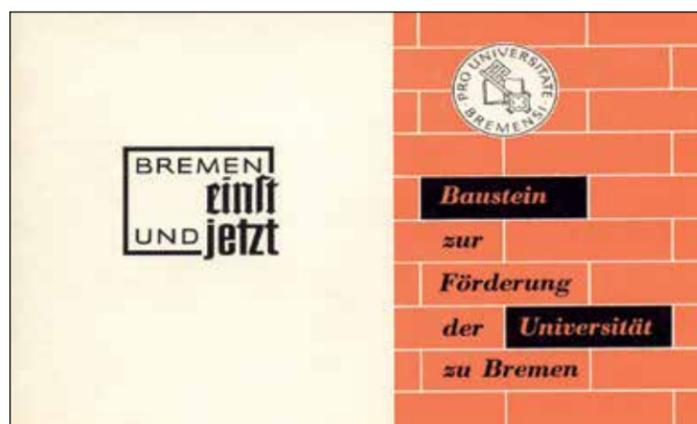
In der Tat erzielte der Schalterverkauf der Banken nicht die erhofften Ergebnisse, so dass die Geldhäuser die übrig gebliebenen Postkarten, auf Bitten des Vereinspräsidenten, selbst aufkauften. Dann jedoch nahm der Vertrieb rasch an Fahrt auf – die Schulen verbuchten erste Verkaufserfolge und auch das Deutsche Generalkonsulat in New York erklärte sich bereit, „Bausteine“ zu erwerben und in den USA zu vertreiben.

Auch ein in New York ansässiges Mitglied der Gesellschaft forderte Postkarten an, um diese an „Exil-

Bremer“ verteilen zu können. Um Versandkosten zu sparen und den Werbeeffect zu steigern, schlug er vor, die „Universitätsbausteine“ über den Fußballverein Werder Bremen einfliegen zu lassen, der sich zum Finale der „International Soccer League“ in New York einfinden würde. Ob die „Bausteine“ tatsächlich auf diesem Weg die USA erreichten, geht aus den Akten nicht hervor. Zweifelsfrei konnte die Gesellschaft in den nächsten Monaten einen regen Absatz der „Universitätsbausteine“ verzeichnen. Die Aktion erzielte einen Erlös von rund 18.000 DM.

Die Einnahmen wurden zum Kauf von Literatur für das künftige Pädagogische Institut der Universität verwendet. Bis zu deren Eröffnung stellte der Verein diese Werke der Pädagogischen Hochschule zur Verfügung. Noch heute erinnern diese Bücher in der Staats- und Universitätsbibliothek durch einen Stempel daran, dass sie eine Spende der Unifreunde sind.

Johannes Schmidt, Praktikant im
Universitätsarchiv Bremen



SCHWERELOSIGKEIT

Gäste im Fallturm

Wissenschaftsteams aus Ländern, die bislang noch keine Raumfahrt haben, erhalten jetzt erstmals die Gelegenheit, im Fallturm Experimente unter Schwerelosigkeit durchzuführen. Unterstützt wird das Kooperationsprogramm von der „Human Space Technology Initiative“ der Vereinten Nationen. Neben weiteren Partnern ist auch das ZARM der Universität Bremen beteiligt.

STIPENDIUM

Studierende geehrt

Die Universität Bremen hat zum Semesterbeginn zum dritten Mal Deutschlandstipendien vergeben. 154 begabte und sozial engagierte Studierende der Universität erhalten monatliche Förderung von 300 Euro. Zwei Drittel von ihnen wird erstmalig gefördert. Privatpersonen, Stiftungen und Unternehmen aus Bremen beteiligen sich. Die andere Hälfte des Geldes kommt vom Bund.

www.uni-bremen.de/deutschlandstipendium

GRÜNDUNGSRADAR

Spitzenplatz für Uni

Der Gründungsradar des Stifterverbands der Deutschen Wirtschaft gibt der Universität Bremen hervorragende Noten. Das bundesweite Ranking zeigt, wie gut Hochschulen ihre Studierenden und Wissenschaftler bei Gründungsaktivitäten unterstützen. Bei Bundes- und Landesexistenzförderprogrammen sowie der Anzahl der Gründungen belegt die Uni Bremen den zweiten Platz hinter der TU München.

www.gruendungsradar.de

Die Uni Bremen ist jetzt im Bilde: Neuer Imagefilm im Netz!

Die Universität Bremen hat einen neuen Imagefilm. Er ist insgesamt elf Minuten lang. Das Besondere: Er besteht aus sieben Modulen, die jeweils auch einzeln abgerufen werden können. So beschreibt Uni-Rektor Bernd Scholz-Reiter den Geist der Universität Bremen (53 sec.). Über Lehre auf Augenhöhe und das Konzept des „Forschenden Lernens“ informiert die Konrektorin Heidi Schelhowe (1.44 min.). Forschungsreferent Achim Wiesner

weist auf die wirksame Forschungsförderung der Uni und das gute Kooperationsumfeld hin (2.03 min.), und Derk Schönfeld von UniTransfer spricht über globale Fragen und Bremer Antworten (2.13 min.). Wie Internationalität und Interkulturalität in der Uni Bremen gelebt wird, erläutert die zuständige Konrektorin Yasemin Karakasoglu (2.03 min.). Die Vielfalt des Campuslebens und Unterstützungsangebote für Studierende stellt Christina Vocke vor.

Dezernentin für studentische Angelegenheiten (1.43 min.). Der gesamte Film sowie die einzelnen Module sind online auf Youtube abrufbar. Der Imagefilm ist von Michael Wolff („fact+film“) in Zusammenarbeit mit der Pressestelle hergestellt worden. Der modulare Aufbau erlaubt interessierten Fachbereichen oder Instituten, den Film – allerdings auf eigene Kosten – zu ergänzen.
www.youtube.com/Universitaetbremen



Die Zivilklausel, wie sie leibt und lebt

Aufregung in den Medien um das „Pentagon-Projekt“: Ende November 2013 wurde die Zivilklausel der Uni auf die Probe gestellt. Der Umgang der Beteiligten damit zeigt, dass sie ihren Zweck erfüllt.

Die Medien hatten ihre Stories und Schlagzeilen. Journalisten der Süddeutschen Zeitung und des Norddeutschen Rundfunks hatten recherchiert, dass in der Vergangenheit an 22 deutschen Universitäten Forschungsprojekte mit Mitteln des US-Verteidigungsministeriums gefördert wurden. Auch die Uni Bremen war dabei: Im Fachbereich Physik/Elektrotechnik hatten zwei Doktoranden von Professor John Burrows (Institut für Umweltphysik) von 2003 bis 2012 im Rahmen ihrer Dissertationen aus bereits vorliegenden Klimadaten ermittelt, was beim Eintritt von Meteoriten in die Erdatmosphäre und ihrem Verfliegen passiert und welche Metalle dabei freigesetzt werden. Finanzier der Grundlagenforschung: das Pentagon.

Zivilklausel falsch interpretiert?

Uni-Rektor Bernd Scholz-Reiter hatte schon vor dem medialen Bekanntwerden

dieser Zusammenhänge – in der Sitzung des Akademischen Senats am 20. November 2013 – auf diesen Sachverhalt hingewiesen. Als dann der „Mediensturm“ um den 25. November herum losbrach, musste der Rektor etliche Stellungnahmen abgeben, in denen er die Uni-Position darlegte – und war von der Herangehensweise der Medien überrascht. „Mein Eindruck war, dass unsere Zivilklausel ‚draußen‘ falsch interpretiert wird. ‚Zivilklausel‘ wurde gleichgesetzt mit ‚Verbot von Forschung für Auftraggeber wie das Verteidigungsministerium‘, egal welchen Landes.“

Dem sei aber nicht so: „Wir können und wollen gar keine Forschung verbieten. Das geht schon nicht wegen des Artikels 5 im Grundgesetz, der die Forschungsfreiheit garantiert.“ Die Zivilklausel der Uni Bremen sei vielmehr dazu da, in Fällen, in denen eine militärische Nutzung von For-

schungsergebnissen möglich sei, diese transparent zu machen, zu dokumentieren und

Diskussion im Fachbereichsrat

Transparent machen und diskutieren: Das tat am 11. Dezember 2013 dann der Fachbereichsrat (FBR) des FB 1. Professor Jens Falta informierte als Dekan zunächst noch einmal über die AS-Beschlüsse aus dem 1980er und

In der Aussprache, so Falta, habe es keine Kritik an den Projekten gegeben. „Das war ganz eindeutig Grundlagenforschung. Alle Anwesenden – auch die studentischen Vertreter – waren der Meinung, dass dieser Fall niemals behandelt worden wäre, wenn der Auftraggeber nicht gerade das US-Verteidigungsministerium gewesen wäre.“ Jedoch habe der Vorgang geholfen, das Problembewusstsein im Fachbereich zu schärfen. „Wir müssen doch ehrlich sein: Bis 2012 war die Zivilklausel jahrelang kein Thema mehr gewesen. Sie war in Vergessenheit geraten. Es gibt viele Hochschullehrer, die bis dahin noch nie etwas davon gehört hatten“, so der Dekan.

Bewusstsein schaffen

Dass die 2012 erneuerte Zivilklausel funktioniere, zeige der Umgang im Fachbereich und in der Uni damit. „Wir werden alle relevanten Unterlagen zu diesem Fall noch ins Netz stellen“, so Falta. Auch der Rektor ist zufrieden: „Transparenz, Diskussion, Bewusstsein – darum geht es bei der Zivilklausel, und das hat hier funktioniert. Wenn uns Medien vorwerfen, die Zivilklausel sei nur ein Papiertiger und würde nicht wirken, dann muss ich erwidern: Dann haben sie Zweck und Inhalt unserer Zivilklausel wohl nicht verstanden.“ Bei der Sitzung am 18. Dezember 2013 informierte Scholz-Reiter den AS abermals über den Stand der Dinge. *KUB*

Schader-Preis für Stephan Leibfried

Freude bei den Sozialwissenschaftlern der Uni Bremen: Der Preis der Schader-Stiftung 2014 für Gesellschaftswissenschaften geht an Professor Stephan Leibfried!



Der mit 15.000 Euro dotierte Preis würdigt Leibfrieds besondere Verdienste um die nationale wie inter-

ationale sozialwissenschaftliche Forschung zu Sozialstaat und Staat und betont, dass er mit seiner wissenschaftlichen Arbeit und seinem öffentlichen Wirken zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beigetragen hat: Dabei geht es unter anderem um die mit Leibfrieds Namen verbundene Institutionalisierung der international vergleichenden Wohlfahrtsstaatsforschung und um die Wirkungen seiner Forschung auf die sozialpolitische Praxis nicht zuletzt in Deutschland.

Leibfried war eine der treibenden Kräfte des 1988 gegründeten Zentrums für Sozialpolitik (ZeS), der Sonderforschungsgebiete „Statuspassagen und Risikolagen im Lebenslauf“ und „Staatlichkeit im Wandel“ und der in der Exzellenzinitiative erfolgreichen Bremen International Graduate School of Social Sciences (BIGSSS) als Grundlage für die interdisziplinäre sozialwissenschaftliche Doktorandenausbildung. *SC*



1990er Jahren sowie über die Erneuerung 2012 – „das war nämlich längst nicht jedem aus dem FBR genau bekannt“, so Falta. Anschließend stellte Professor Burrows die näheren Umstände und den Inhalt der Forschungsprojekte dar. „Er hat uns sehr ausführlich erklärt, worum es ging und mit welcher Zielsetzung bereits vorliegende Daten aus der Erdfernerkundung in den Dissertationen ausgewertet wurden.“



**AB
€ 89,-
IM EZ**

WiSe 2013/14 SPECIAL

Für alle Gäste und Mitarbeiter der Universität Bremen frieren wir die Preise ein: Buchen Sie in direkter Nachbarschaft zur Universität unsere Business-Zimmer zum WS-Spezialpreis inklusive Frühstücksbuffet und Highspeed-Internet. Gültig vom 1.9.2013 bis 31.3.2014 auf Anfrage und nach Verfügbarkeit.

Buchung direkt unter:
Tel. (+49) 0421/24 67-555
reservierung.ahu@atlantic-hotels.de

ATLANTIC

HOTEL Universum

ATLANTIC HOTEL UNIVERSUM – IN DIREKTER NACHBARSCHAFT ZU WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG – WWW.ATLANTIC-HOTELS.DE

„Sich Zeit nehmen ist am wichtigsten“

Die Führungskultur an der Uni positiv beeinflussen: Das ist das Ziel des Projektes „Gut Führen! Gemeinsam Zukunft gestalten“. Eine erste Zwischenbilanz der Projektverantwortlichen fällt vorsichtig optimistisch aus.

Vor mehr als zwei Jahren wurde das Projekt zur Führungskultur an der Uni Bremen vom damaligen Kanzler Gerd-Rüdiger Kück und der Personalentwicklung gemeinsam mit dem Personalrat angestoßen, um im Umgang miteinander der Kultur der Wertschätzung ein größeres Gewicht zu verleihen. Das wichtigste Instrument dabei ist das Jahresgespräch: eine Stunde ungestörter und vertrauensvoller Dialog zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitern über Arbeitsleistung, Erwartungen und Zukunftsperspektiven – und zwar auf Augenhöhe.

„Inzwischen haben wir dafür fast 150 Führungskräfte geschult, und es haben bereits einige hundert Jahresgespräche stattgefunden“



Das Jahresgespräch auf Augenhöhe zwischen Mitarbeiterin und Vorgesetzter ist das wichtigste Instrument im Projekt zur Führungskultur an der Uni.

den“, bilanziert Projektmanagerin Bettina Donnermann von der Uni-Personalentwicklung die nackten Zahlen der Zwischenbilanz. Sie ist überzeugt, dass sich diese Projektaktivitäten bereits positiv im Uni-Alltag bemerkbar machen. „Allein die Tatsache, dass sich die Vorgesetzten Zeit für Gespräche mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nehmen, wird als Wertschätzung und Anerkennung für die Arbeit empfunden. Denn sich Zeit nehmen, die wir bekanntlich alle nicht haben, ist

das wertvollste Element guter Führungskultur“.

Vernünftige Führungskultur

Der Personalrat stand von Anfang an hinter der Projektidee, weil aus seiner Sicht im Verhalten von Führungskräften einiges im Argen lag und teilweise noch liegt. „Wir hoffen, dass durch das Projekt das große Engagement der Kolleginnen und Kollegen gewürdigt, mehr auf ihre Leistungen eingegangen wird und sich durch Kommunikation und Transparenz

der Umgang miteinander verbessert“, formuliert die Personalratsvorsitzende Christel Wienrich ihre Erwartungen. „Wir spüren, dass das Thema vernünftige Führungskultur – wenn auch langsam – so doch überall auf die Tagesordnung kommt.“

Bisher wurde das Projekt mit großer Verbindlichkeit und hohen Teilnehmerzahlen in der Zentralverwaltung und in acht Fachbereichen umgesetzt. Nun kommen die restlichen Bereiche an die Reihe. „Es gibt zwar keine grundsätzliche Ablehnung des Projektes, aber vielfach wird der Aufwand kritisiert“, räumt Donnermann unumwunden ein. „Doch unsere Rückmeldungen – gerade auch aus den bisher beteiligten Fachbereichen – zeigen, dass sich der Aufwand lohnt. Das Arbeitsklima wird angenehmer, die Motivation steigt.“

Für Christel Wienrich ist das Projekt zwar ein erster Schritt in die richtige Richtung. Doch sie will mehr. „Wir müssen noch viel mehr lernen, mit Konflikten vernünftig umzugehen. Für das Konfliktmanagement in der Uni sehe ich noch dringenden Handlungsbedarf.“ SC

DFG fördert neue Forschergruppe

Gute Nachricht zum Jahreswechsel: Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert die Forschergruppe „Ultra-Precision High Performance Cutting“ (UP-HPC) an der Uni Bremen. Dabei handelt es sich um eine Kooperation mit der Leibniz Universität Hannover, die 2014 startet und zunächst über drei Jahre geht. Damit ist die Uni Bremen an fünf Forschergruppen der DFG beteiligt. Partner sind in Bremen das Labor für Mikrozerspannung und das Bremer Institut für Strukturmechanik und Produktionsanlagen (bime) sowie in Hannover das Institut für Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen. Sprecher der Forschergruppe ist der Bremer Produktionstechniker Professor Ekkard Brinksmeier. Im Mittelpunkt der Forschung steht die Frage: Wie kann die industrielle Fertigung ultrapräziser Bauteile – wie sie etwa in Handykameras oder Laserdruckern verwendet werden – weiter verbessert werden? <http://bit.ly/1hsrg4U>



WERDEN SIE TEAMPLAYER.

Mit ÄRZTE OHNE GRENZEN helfen Sie Menschen in Not. Schnell, unkompliziert und in rund 60 Ländern weltweit. Unsere Teams arbeiten oft in Konfliktgebieten – selbst unter schwierigsten Bedingungen. Ein Einsatz, der sich lohnt:
www.aerzte-ohne-grenzen.de/mitarbeiten

Bitte schicken Sie mir unverbindlich Informationen

zur Mitarbeit im Projekt

über ÄRZTE OHNE GRENZEN

zu Spendenmöglichkeiten

Name

Anschrift

E-Mail

ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.
Am Köllnischen Park 1
10179 Berlin

Spendenkonto 97 0 97
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 205 00



Telekom-Stiftung stärkt MINT-Lehrerbildung

Die Universität Bremen will die Lehrerausbildung in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) verbessern – die Telekom-Stiftung fördert das Projekt.

Das Interesse von Schülern und Studierenden an Naturwissenschaften und Technik ist trotz steigender Studierendenzahlen noch zu gering. Wie kann man junge Menschen besser an MINT-Fächer heranführen? Ein Schlüssel für die Lösung liegt in der Lehrerausbildung, so die Meinung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus unterschiedlichen Fachbereichen der Universität Bremen.

Sie haben deshalb ein Konzept zur MINT-Lehrerausbildung erarbeitet, das von der Telekom-Stiftung im Rahmen ihres Hochschulprogramms zur Verbesserung der Lehrerausbildung in den MINT-Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik

gefördert wird. Die Uni Bremen gehört damit zu den neun aus 63 Bewerbern ausgewählten Hochschulen, die in den kommenden drei Jahren finanziell von der Stiftung unterstützt werden.

In einem Entwicklungsverbund anderen Hochschulen erforscht die Uni Bremen das Thema „Diagnose und Förderung von heterogenen Lerngruppen“. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie MINT-Lehramtskandidatinnen und -kandidaten im Studium auf den Umgang mit einer immer vielfältigeren Schülerschaft vorbereitet werden können. „Auf Seiten der Studierenden soll eine besondere Sensibilität für soziale Ungleichheit in den Lernvoraussetzungen entstehen“, sagt die Mathematik-Didaktikerin Professorin Christine Knipping, die das Projekt in Bremen leitet. Der Schwerpunkt im Bremer Projekt liegt in der Verzahnung von fachdidaktischen und schulpraktischen Studienelementen in Mathematik und Chemie. SC

www.telekom-stiftung.de
www.math.uni-bremen.de/didaktik



Lehrer besser ausbilden, damit sie mehr Schüler und Studierende für MINT-Fächer begeistern – das ist der Ansatz eines Projektes in der Uni Bremen.

BUS-Serie: Honorarprofessorinnen und -professoren der Uni Bremen vorgestellt

Markus Poschner ist Generalmusikdirektor des Theaters Bremen. Zum Wintersemester 2010/2011 wurde er Honorarprofessor am Institut für Musikwissenschaft der Uni Bremen.

Er könne das Orchester „zum Leuchten bringen“, hat ein Rezensent mal über den Ausnahmeregenten geschrieben. Poschners Büro im Theater sieht so aus, wie sich der Laie das vorstellt. Ein Flügel, aufgeschlagene Noten, dicke Partituren in Leineneinband und der Frack, der an einer spanischen Wand baumelt. Der Dirigent ist ein offener Mensch, der im Gespräch viel Energie ausstrahlt. Er nennt sich selbst kurz GMD. Poschner ist

auf den großen Bühnen zu Hause, dirigiert neben den Bremern als Gast auch die Münchner oder die Dresdner Philharmoniker, ist immer wieder im Einsatz an der Komischen Oper Berlin, der Hamburgischen Staatsoper, der Oper Köln, am Opernhaus Zürich und im Wiener Konzerthaus – um nur einige bedeutende Adressen zu nennen. Wenig Zeit also. Wie schafft es der 42-Jährige, nebenbei noch angehende Musikpädagogen und Musikwissenschaftlerinnen zu unterrichten? „Regelmäßige Vorlesungen und Seminare kann ich natürlich nicht anbieten“, sagt er. Stattdessen Blockseminare. „Die Rückmeldungen sind so gut, dass auch mal andere Fachrichtungen reinschmecken.“ Sein Hörsaal ist das Theater. Proben, Aufführungen, Gespräche mit Regisseuren, ein Besuch der „Glocke“ gehören zum Programm. Als Franz Hummel anlässlich sei-



Markus Poschner ist Generalmusikdirektor des Bremer Theaters. Seit dem Wintersemester 2010/2011 lehrt er als Honorarprofessor am Institut für Musikwissenschaft der Universität, zumeist in Blockseminaren.

Steckbrief

Markus Poschner (42)

wurde 2004 mit dem Deutschen Dirigentenpreis ausgezeichnet und 2007 zum Generalmusikdirektor der Freien Hansestadt Bremen berufen. Die Universität Bremen ernannte ihn 2010 zum Honorarprofessor am Institut für Musikwissenschaft. Sein Weg führte ihn zu den renommiertesten Klangkörpern, darunter die Staatskapelle Dresden, die Wiener Symphoniker, die Münchner Philharmoniker, die Bamberger Symphoniker, das NHK Symphony Orchestra Tokio, außerdem die Opernhäuser in Zürich, Frankfurt, Hamburg und Köln. Er ist Erster Gastdirigent des Deutschen Kammerorchesters Berlin und der Dresdner Philharmoniker. Sein Debüt an der Staatsoper Berlin steht bevor.

www.markusposchner.de

ner Inszenierung des „Blaubart“ im Bremer Theater zu Gast war, nutzte der Honorarprofessor die Chance und lud seine Studierenden ein, mit dem zeitgenössischen Komponisten zu diskutieren. Das wurde sehr intensiv.

Kein Frontalunterricht

Die Uni Bremen bewertet er nach ihrem „wichtigsten Produkt“ – den Studierenden. Die „sind offen und inspiriert, äußern ihre Gedanken und Zweifel, und davon profitiere ich selbst.“ Dass er an

die Universität kam, ist Institutsleiter Professor Ulrich Tadday zu danken. Poschner schätzt ihn als „phantastischen Experten und wunderbaren Gesprächspartner“ und kannte ihn schon vor seiner Berufung ans Bremer Theater.

Welche Inhalte er seinen Studierenden vermittelt? Erst mal nichts im Frontalunterricht, den habe er immer gehasst, sagt Poschner. Es gehe ihm um das Kunstwerk, das „aus schwarzen toten Noten“ entsteht. Er müsse das Verborgene entdecken, den Kodex finden,

sagt der GMD und zeigt auf eine Partitur. Der Dirigent als Interpret muss für seine subjektiv gefärbte Umsetzung werben und die Musiker des Orchesters dafür gewinnen. Die seien natürlich auch Profis mit eigenen Vorstellungen und spielten ihr Instrument seit der Kindheit. Es gelte also, einen Prozess zu organisieren, an dessen Ende das Kunstwerk dann ertönt und nach der Aufführung wieder verschwindet. Das klingt so aufregend, dass man selbst mal „reinschmecken“ möchte. *KG*



Der Fallturm hat jetzt einen kleinen Bruder

Seit 1990 steht der Uni-Fallturm. 200 Meter entfernt hat er jetzt mit dem Space Tower Gesellschaft bekommen. Er ist dem Bremer Fallturm nachempfunden. Wie beim großen Bruder können mit ihm Versuche in Schwerelosigkeit gemacht werden. Allerdings finden

die Experimente im kleinen Fallturm nicht in einer Vakuumröhre sondern in einer offenen Freifallanlage im Treppenhaus statt. Die zehn Meter Fallhöhe des Space Towers reicht für eine Sekunde Schwerelosigkeit. Am 6. Dezember 2013 wurde er eingeweiht. <http://bit.ly/KDIHSO>

Fiction Meets Science

Im Projektverbund „Fiction Meets Science“ untersuchen Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaftler die literarische Aufbereitung des Wissenschaftsbetriebs. Die VW-Stiftung fördert das Projekt mit 770.000 Euro.

Eine neue Art von Wissenschaftsromanen kommt gut an. In den vergangenen Jahren haben einige die Bestsellerlisten gestürmt, so Daniel Kehlmanns „Die Vermessung der Welt“ oder Ann Patchetts „Fluss der Wunder“. Doch warum sind Wissenschaftsromane jüngst so erfolgreich, insbesondere im englischsprachigen Raum? Wie treffen Wissenschaft und Gesellschaft im Roman aufeinander? Welches Bild von Naturwissenschaft wird in der modernen Wissenschaftsliteratur vermittelt? Helfen uns solche Romane gar, aktuelle Probleme wie Plagiate, Datenfälschung und Whistleblowing zu verstehen?

Über das Thema Naturwissenschaft im zeitgenössischen Roman wurde bisher wenig geforscht. Das wird sich durch das Forschungsprojekt „Fiction Meets Science:

The World of Science under the Literary Microscope“ ändern. In dem Kooperationsvorhaben der Universitäten Bremen und Oldenburg sowie des Hanse-Wissenschaftskollegs soll die literarische Aufbereitung des Wissenschaftsbetriebs untersucht werden.

Ungewöhnliche Beteiligung

Einmalig ist die Vielfalt der Beteiligten. Von der Uni Bremen sind die Professoren Uwe Schimank (Soziologie), Norbert Schaffeld (Literatur) und Hildegard Westphal (Geologie) dabei, außerdem Peter Weingart aus Bielefeld (Soziologie) und Anton Kirchofer aus Oldenburg (Literatur) sowie die Romanschriftstellerin Susan M. Gaines. Weitere Wissenschaftler sind als Forscher, Leser und Rezensenten von Wissenschaftsliteratur dabei. „Fiction Meets Science“ ist auch wörtlich gemeint: Ausgewählte Schriftsteller aus aller Welt nehmen als „teilnehmende Beobachter“ an der naturwissenschaftlichen Forschung teil, so an der Forschung zum Klimawandel und zur Gehirnforschung. Die im wissenschaftlichen Alltag gewonnenen Eindrücke fließen wiederum in ihre literarische Produktion ein.

Das Interesse der Schriftsteller ist groß. So hat in der Startphase des Projekts der Buchautor („Ein

tiefer Fall“) und promovierte Biologe Bernhard Kegel an Forschungsexpeditionen des Bremer Leibniz-Zentrums für Marine Tropenökologie aktiv teilgenommen. Die Projektinitiatoren warten mit Spannung, wie er die Exkursionseindrücke literarisch verarbeitet. *SC*

Tauchgänge in die Wissenschaft

Vorträge, Führungen, Besichtigungen: Im November 2013 bildeten sich 15 Journalisten, die nicht auf Wissenschaftsthemen spezialisiert sind, am MARUM und am Alfred-Wegener-Institut weiter. Initiator waren die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina und die Robert-Bosch-Stiftung, die das Journalistenkolleg „Tauchgänge in die Wissenschaft“ ins Leben gerufen hatten. Ziel ist eine möglichst effektive Fortbildung zu aktuellen Forschungsthemen, um so eine hohe Qualität der Berichterstattung über Wissenschaft zu sichern. Den Medienvertretern wurden konkrete Einblicke in das facettenreiche Wechselspiel zwischen Ozean und Klimageschehen vermittelt, denn der Ozean ist eine zentrale Komponente des Klimasystems bzw. des aktuellen Klimawandels. <http://bit.ly/1fD3042>

An der Uni schon viel erreicht: „Familienfreundlichkeit ist eine Haltung“

Die Universität Bremen ist familienfreundlich. Seit 2007 bestätigt das ein Zertifikat, ausgestellt von der Beruf und Familie GmbH der Hertie-Stiftung.

Auch das inzwischen dritte Audit kam in diesem Jahr zu einem ähnlich erfreulichen Ergebnis. Also, alles paletti und nichts mehr zu tun? Bettina Schweizer vom Referat Chancengleichheit/Diskriminierung und Projektleiterin „audit familienfreundliche hochschule“ hat eine Reihe von Beispielen parat, gute wie schlechte. „Familienfreundlichkeit ist eine Haltung“, sagt sie. An der Uni Bremen sei noch nicht alles im grünen Bereich.

Zwei Episoden zeigen die Bandbreite. Eine junge Mutter müht sich, besucht die Vorlesungen anfangs mit ihrem Baby. Seit das Kind in der Krippe ist, fällt ihm der Abschied frühmorgens schwer. Und die Vorlesung ist sehr früh. Die Studierende schafft es, aber häufig mit Verspätung. „Schön, dass ich Sie sehe“, sagt der Professor zu ihr. „Ich weiß um Ihre Situation.“ Mit diesem anerkennenden Satz habe er die junge Mutter mit ihrer Doppelbelastung gewürdigt, sagt Bettina Schweizer. Das Gegenbeispiel: Auf den letzten Drücker hat eine Studierende die Hausarbeit geschafft. Sie geht ins Zimmer der Dozentin mit ihrem Kind auf dem Arm und gibt sie ab. Die Reaktion: „Haben Sie sich das wirklich gut überlegt, in Ihrer Situation zu studieren?“

Kultur des Umgangs

Familienfreundlichkeit ist eine Kultur des Umgangs miteinander.



Foto: Harald Rehling

Uni-Kita, Uni-Kids, Unikrömel, Wuselhöhle und (hier im Bild) das Kinderland bieten an der Bremer Uni eine flexible frühkindliche Betreuung und Bildung.

Bettina Schweizer setzt auf „lebensphasenorientierte Personalpolitik“. Eine Broschüre in 500er Auflage soll Führungskräfte in allen Fachbereichen dafür sensibilisieren. „Dabei geht es nicht nur um Studierende mit Kindern“, sagt sie. Auch die Pflege von Angehörigen verlange Aufmerksamkeit. „Man muss sich klarmachen, dass jeder eine Familie hat und er irgendwann in seinem Leben an einen Punkt kommt, wo dort ein Problem zu bewältigen ist.“ Offen und verständnisvoll mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu sprechen, das könne jeder, sagt Schweizer.

Tüddelkram weglassen

Junge Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, deren Zeit durch ihre Kinder begrenzt ist, sollten von den Vor-

gesetzten gezielt gefördert werden. Zu welchem Kongress muss man wirklich hin und was ist vernachlässigbar? Wie viel Zeit und welche Ressourcen sind nötig, damit die Dissertation oder ein wissenschaftlicher Beitrag pünktlich fertig wird? „Da muss man auch mal den Betroffenen den Rücken freihalten und Tüddelkram weglassen“, sagt die Diplompädagogin. Verbindliche Zeiten festlegen und einhalten, das gelte für Workshops, Blockseminare und andere wissenschaftliche Veranstaltungen. „Kinderbetreuung sollte grundsätzlich angeboten werden.“ Wichtig seien auch die Jahresgespräche, bei denen der familiäre Hintergrund vorgetragen werden könne, natürlich nur, wenn der jeweilige Mitarbeiterin oder der Mitarbeiter das auch möchte.

Neues Beratungsbüro

Nach dem Audit ist vor dem Audit. Deshalb werden jetzt Schritt für Schritt weitere Ziele in Angriff genommen. Die Broschüre gehört dazu, eine Plakataktion im Januar und verstärkte Beratung. Deshalb wird am Mittwoch, 29. Januar 2014, direkt am Uni-Boulevard gegenüber der Bibliothek ein Familienservicebüro für Studierende eröffnet. Das geschieht in Zusammenarbeit mit der studentischen AG Familienfreundliches Studium und der Sozialberatung des AStA. Was dort angeboten wird? „Beratung, Information, Tipps und Tricks“, sagt Bettina Schweizer. KG

www.uni-bremen.de/chancengleichheit.html
www.uni-bremen.de/familie

„Wir machen unseren KRAM selbst“

Der Kollegiumsrat Akademischer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (KRAM) tritt an der Universität für die Belange von mehr als 2.000 Beschäftigten des akademischen Mittelbaus ein.

Zwei Jahrzehnte ist es schon her: Als das Kollegium vor 20 Jahren gegründet wurde, hieß es scherzhaft „Wir machen unseren KRAM selbst.“ Die universitäre Führungskultur, stetig wachsende Aufgaben in der Selbstverwaltung und der Gesundheitsschutz sind derzeit wichtige Themen, gerade im Kontext von Stellenabbau.

Arbeitspsychologin Dr. Sylke Meyerhuber aus dem artec ist Vorstandssprecherin. „Wir widmen uns der fachübergreifenden Vertretung von Interessen aller



Foto: Harald Rehling

Engagiert für die Interessen der mehr als 2.000 Beschäftigten des akademischen Mittelbaus: Dr. Enno Lork, Dr. Sylke Meyerhuber und Dr. Jana Nittel (von links) bilden das Vorstandstrio des Kollegiumsrats KRAM.

akademischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf landesfinanzierten Stellen, Drittmittel-WiMis, Lektoren, Lehrkräften und Stipendiaten“, sagt sie. Zum neuen kollektiven Vorstandstrio gehören Dr.

Jana Nittel aus dem Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften sowie Dr. Enno Lork aus dem Fachbereich Biologie/Chemie. Als Ergebnis einer umfangreichen Befragung setzt sich der KRAM

gemeinsam mit Rektorat, Personalrat und Frauenbeauftragter für Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen ein. Das reicht von Führungsleitlinien über die technische Ausstattung der Seminarräume bis hin zur verlängerten Ausleihzeit in der Staats- und Universitätsbibliothek.

Anfänger-Workshop ein Renner

Ein Renner ist der Workshop für neue Akademische Mitarbeitende, der dreimal im Jahr ganztägig angeboten wird, der nächste am 29. Januar 2014. Dann stellt sich das Rektorat vor und es gibt eine Campusführung.

„Letztlich geht es auch um alltägliche kleine Dinge, wie die Beschaffung von Tafelkreide oder Hilfe, wenn der Beamer streikt“, sagt die Sprecherin. Lektorinnen und Lektoren lädt der KRAM im April schon zum dritten Workshop ein, um Probleme dieser Gruppe zu besprechen. KG



BLUTSPENDE

Jetzt zwei Tage

Die Beteiligung an den Blutspendeaktionen des Deutschen Roten Kreuzes in der Uni steigt! Deshalb bietet das DRK jetzt erstmals zwei Tage an, an denen man Blut spenden kann: Den 3. und 4. Februar 2014 (Montag/Dienstag) – und zwar jeweils von 11.30 bis 17.30 Uhr im Raum 3009 im Gebäude GW2.

www.blutspende-nstob.de

NAVIGATOR

Wer forscht was?

Der neue forex NAVIGATOR der Universität erleichtert die Suche nach Forscherinnen und Forschern mit bestimmten Fachgebieten erheblich. Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der ganzen Welt, die für ihre Doktorarbeit einen Betreuer suchen sowie fachlich Interessierte und Unternehmen finden bei dem neuen Web-Service Ansprechpartner.

www.forex.uni-bremen.de

COMPUTERCHIPS

Überblick behalten

Computerchips sind extrem klein und bestehen oft aus Millionen Komponenten. Um den Überblick zu behalten, hat die Arbeitsgruppe Rechnerarchitektur der Uni Bremen neue Visualisierungsmethoden für deren Entwurf entwickelt. Das Projekt wurde gemeinsam mit dem mittelständischen Unternehmen Concept Engineering in Freiburg umgesetzt und soll jetzt in der Industrie Anwendung finden.

MENSCHENHANDEL

Wie wirksam sind Kampagnen?

Wie kann Menschenhandel eingedämmt werden? Ein Forscherteam des Arbeitsbereiches Interkulturelle Bildung ist an einem EU-Forschungsprojekt beteiligt. Neu ist, dass nicht bei den Opfern, sondern bei der Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen angesetzt wird. Das Bremer Team untersucht die Wirksamkeit von Kampagnen gegen Prostitution, Zwangsarbeit und Bettelerei.

SCHÜLEREXPERIMENT

Intelligente Objekte

Mit 3D-Druckern und Laser-Cuttern haben Bremer Schülerinnen und Schüler im neuen FabLab des TZI „Smart Objects“ hergestellt. Danach nutzten sie unter Anleitung der Arbeitsgruppe Digitale Medien in der Bildung (dimeb) die Möglichkeit, die Objekte mit Mikro-Controllern, Aktuatoren und Sensoren intelligent zu machen und zum Leben zu erwecken.

BUS
Personalien

Seit dem 1. Oktober 2013 ist **Sonja Drobnič** Professorin für Soziologie im Fachbereich Sozialwissenschaften der Uni Bremen. Sie ist im Rahmen einer in der Exzellenzinitiative eingeworbenen Professur an der Bremen International Graduate School of Social Sciences (BIGSSS) tätig. Sonja Drobnič bringt vielfältige Studiums-, Forschungs- und Lehr-



erfahrung von Universitäten im In- und Ausland für ihre Tätigkeit in Bremen mit: So war sie beispielsweise an den Hochschulen von Ljubljana, Stockholm, Syracuse, Cornell, Harvard und Erfurt tätig. Zuletzt hatte sie eine Professur für Soziologie an der Uni Hamburg inne. Nach Bremen kehrt sie nach zwölf Jahren zurück – als Wissenschaftliche Mitarbeiterin forschte sie bereits im SFB 186 „Statuspassagen und Risikolagen im Lebenslauf“. Neben der Doktorandenausbildung an der BIGSSS gelten ihre Forschungsschwerpunkte den Bereichen soziale Ungleichheiten, Mobilität im Lebenslauf, familiäre Arbeitsteilung, neue Forschungsmethoden sowie Lebensqualität und Work-Life Balance.

Martina Winkler ist seit dem 1. Oktober 2013 Professorin für Kulturgeschichte Ostmitteleuropas mit dem Schwerpunkt Tsche-



chische Geschichte im Fachbereich Sozialwissenschaften. In Berlin geboren, absolvierte sie dort auch ihr

Studium der Geschichte, Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft sowie der Rechtswissenschaften. Nach der Promotion in Leipzig führten sie weitere Stationen über Stanford, Moskau, Münster und das mittelenglische Loughborough nach Bremen. Zu ihren Forschungsbereichen gehört neben der tschechischen und slowakischen Zeitgeschichte auch die Geschichte Russlands im 18. und 19. Jahrhundert. Thematisch hat sie bisher geforscht und publiziert zu Fragen nationaler Diskurse, Eigentumsgeschichte und Territorialisierung sowie zur Geschichte der Schifffahrt und der Meere. In Bremen will Martina Winkler die Forschung zur Geschichte insbesondere der sozialistischen Tschechoslowakei stärken. Im Zentrum stehen dabei kulturhistorische Problemstellungen, welche das Leben in einer sozialistischen Gesellschaft unter der Perspektive der Dynamik von Konsens und Dissens beleuchten.



Torsten Kanzow ist seit Oktober 2013 Professor für Physikalische Ozeanographie der Polarmeere an der Universität Bremen

und Leiter der Sektion Messende Ozeanographie am Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung (AWI) in Bremerhaven. Kanzow studierte an der Universität Kiel Physikalische Ozeanographie und promovierte dort zum Thema "Monitoring the Deep Meridional Flow in the Tropical North Atlantic". Anschließend forschte er am National Oceanography Centre in Southampton (GB) an der Erfassung der atlantischen meridionalen Umwälzzirkulation. 2009 nahm er einen Ruf als Juniorprofessor für Physikalische Ozeanographie an der Universität Kiel an und arbeitete seitdem am dortigen GEOMAR. Seine Arbeiten beruhen hauptsächlich auf der Vermessung von Ozeanströmungen. Während er sich ursprünglich auf die Erforschung der klimarelevanten, großräumigen Ozeanzirkulation

spezialisierte, widmete er sich zuletzt kleinräumigen Zirkulations- und Vermischungsprozessen an den Ozeanrändern. In Bremen wird er sich künftig mit der Rolle der polaren Ozeanströmungen im Klimasystem beschäftigen.

Das „Committee on International Research Networks“ der „World Education Research Association (WERA)“ hat im November 2013 die Gründung eines neuen Forschungsnetzwerks mit dem Titel „Internationalisation of Research in Vocational Education and Training“ beschlossen. Die Mitglieder des Gründungsvorstands stammen aus Australien, China, Europa, Südafrika und den USA. Geleitet wird das neue WERA-Netzwerk vom Institut Technik und Bildung der Universität Bremen. Die Verantwortlichen sind die Bremer Wissenschaftler **Dr. Ludger Deitmer**, **Pekka Kamarainen** und Professor **Michael Gessler**. Zu den Aufgaben des Forschungsnetzwerks zählt unter anderem die Etablierung eines internationalen open access Journals.

Der Mikropaläontologe **Dr. Lóránd Silye** aus Rumänien forschte seit Oktober 2013 für ein Jahr am Zentrum für Marine Umweltwissenschaften (MARUM) an der Uni Bremen. Der Nachwuchswissenschaftler hat eines der begehrten Forschungsstipendien der Alexander von Humboldt-Stiftung erhalten. Silye forschte in der Arbeitsgruppe Mikropaläontologie und Paläozeanographie von Professor **Michal Kucera**. Er untersucht Tiefseesedimente aus dem Roten Meer, die als Archive für die Veränderungen des Klimas und der Umweltbedingungen dienen.



Anhand von Fossilien widmet sich sein Projekt der Frage, wie die Nahrungskette im Roten Meer mit der Stärke des Monsuns während der vergangenen 500.000 Jahre zusammenhängt. Silye hat an der rumänischen Universität Cluj-Napoca Mikropaläontologie und Geologie studiert und auch

promoviert. 2005 erhielt er den William V. Sliter Forschungspreis der Cushman Foundation.

Die Bremer Informatiker **Dr. Stephan Eggersgläub**, **Dr. Robert Wille** und Professor **Rolf Drechsler** haben vor kurzem den „Best Paper Award“ der Fachtagung „International Conference on Computer-Aided Design“ (ICCAD) erhalten. Stellvertretend für das „Bremer Trio“ nahm Rolf Drechsler den Preis entgegen. Er leitet in Bremen den Forschungsbereich Cyber-Physical Systems des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz (DFKI). In ihrem Beitrag stellen die Wissenschaftler, die am DFKI und an der Universität Bremen (AG Rechnerarchitektur) tätig sind, eine neue Methode für den Produktionstest von digitalen Schaltungen vor. Die Auszeichnung wird seit 2002 für herausragende Forschungsergebnisse verliehen und ist mit 6.000 US-Dollar dotiert. Bislang erhielten sie fast ausnahmslos Wissenschaftler US-amerikanischer Spitzen-Universitäten.

Vor kurzem erhielt der Bremer Forscher **Dr.-Ing. Thomas Lübben** im Rahmen des „Härtereikongresses“ (HK) der Arbeitsgemeinschaft Wärmebehandlung und Werkstofftechnik e. V. (AWT) den „Karl-Wilhelm-Burgdorf-Preis“ des Vereins. Die Begründung: Lübben habe in außergewöhnlicher Weise wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis umgesetzt und der Werkstofftechnik und Wärmebehandlung wichtige Impulse gegeben. Lübben ist seit 27 Jahren im Institut für Werkstofftechnik (IWT) Bremen und an der Universität Bremen tätig – unter anderem als Geschäftsführer des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der Uni Bremen eingerichteten Sonderforschungsbereichs „Distortion Engineering“.

Professor **Volkmar Gessner**, pensionierter Rechtssoziologe der Uni Bremen, wurde vom „Research Committee on Sociology of Law (RCSL)“ mit dem Adam-Podgórecki-Preis 2013 ausgezeichnet. Er erhielt ihn für seine hervorragenden Leistungen in Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Rechtssoziologie. Der Preis ist nach dem



mutigen polnischen Forscher benannt, der auch Mitbegründer des RSCL war. Er wird seit 2004 jährlich vergeben. Abwechselnd geht er an einen Senior Scholar für die Lebensleistung, im folgenden Jahr dann an einen Nachwuchswissenschaftler. Gessner war über zehn Jahre Direktor am Zentrum für Europäische Rechtspolitik und bis 2003 Professor im Fachbereich Rechtswissenschaft. Bis 2007 war er Projektleiter im Sonderforschungsbereich „Staatlichkeit im Wandel“.

Daniel Schneider, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bremer Institut für Strukturmechanik und Produktionsanlagen (bime) der Uni Bremen, wurde jetzt für die ausgezeichnete Präsentation seiner Forschungsergebnisse geehrt. Der 32-Jährige erhielt den „Best Presentation Award“. Der Wissenschaftler stellte die Publikation „Angewandte Lagerbestandsplanung für reparierbare Ersatzteile in der Luftfahrt“ vor. In seiner Arbeit hat Schneider gemeinsam mit Professorin **Kirsten Tracht** und mit einer deutschen Fluggesellschaft eine neue Methode entwickelt: Sie ermöglicht eine Lagerbestandsplanung für geschlossene Ersatzteilkreisläufe der Luftfahrtindustrie.

Der russische Doktorand **Dmitry Zhuravlev** forschte seit Oktober 2013 für ein Jahr im Team von Professor Hans-Dietrich Haasis im Fachbereich Wirtschaftswissenschaft. Als Nachwuchswissenschaftler mit hervorragendem Potenzial hat Zhuravlev eines der begehrten Bundeskanzler-Stipendien – korrekterweise muss es hier Bundes-



kanzlerin-Stipendien heißen – der Alexander von Humboldt-Stiftung erhalten. Die Stiftung bietet an-



250€ PLUS

HOMÖOPATHIE, OSTEOPATHIE, REISEIMPFUNGEN:

FÜR DIESE UND ANDERE GESUNDHEITSL EISTUNGEN ZAHLEN WIR 2013 BIS ZU 250 EURO ZUSÄTZLICH.

JETZT UNTER WWW.AOK.DE/BREMEN INFORMIEREN UND WECHSELN!





gehenden Führungskräften aus Russland die Chance, in Deutschland ein Projekt bei einem selbst gewählten Partner zu realisieren. Zhuravlev entschied sich für Bremen. Er wird in dieser Zeit seine Doktorarbeit zur „Strategischen Entwicklung logistischer Systeme zur Marktintegration mittelständischer russischer Unternehmen in Deutschland“ fertigstellen.

Thomas Köcher, ehemals Leiter des Referats Lehre und Studium, hat im August 2013 die Uni Bremen verlassen. Er ist nun Leiter der Landeszentrale für politische Bildung Bremen. Sein Nachfolger ist **Kay Wenzel**, vormals Studiendekan im Fachbereich Sozialwissenschaften. Wenzel hat in Manchester und Berlin Geschichte, Philosophie und Politikwissenschaft studiert. Seit 2004 war er

im Institut für Geschichtswissenschaft der Uni Bremen als Akademischer Rat tätig.

Was die FIFA für den Fußball ist, ist die IEEE (Institute of Electrical and Electronics Engineers) für Informatiker und Elektrotechniker. Dahinter verbirgt sich der größte internationale Dachverband für Ingenieure der Elektrotechnik und Informatik. Er organisiert renommierte Tagungen und Fachtreffen und verlegt bedeutende Fachzeitschriften – jetzt mit Kompetenz aus der Universität Bremen: Informatik-Professor **Rolf Drechsler** ist seit Anfang des Jahres 2014 Mitherausgeber der IEEE-Zeitschrift „Transactions on Computer-Aided Design of Integrated Circuits and Systems“ – kurz TCAD.

Am 22. Oktober 2013 verstarb Professor **Klaus Matthies** im Alter von 86 Jahren. Bis zu seiner Pensionierung 1989 lehrte und forschte er in den Studiengängen Kunstwissenschaft/Kunstpädagogik und Primarstufe. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit gehörte zum wesentlichen Merkmal seiner Arbeitsweise. Sein Herzensanliegen war die Integration der Künste in die Wissenschaft. Für die Primarstufe

Dr. Reyhan Şahin erhält den Deutschen Studienpreis



Für ihre Dissertation „Die Bedeutung des muslimischen Kopftuchs in Deutschland“ hat Dr. Reyhan Şahin den Deutschen Studienpreis 2013 erhalten. Er zählt zu den höchstdotierten wissenschaftlichen Nachwuchspreisen und wird von der Körber-Stiftung vergeben. Şahin erhielt einen der sechs zweiten Preise. In ihrer Arbeit untersucht die Bremerin die kleidungssemiotische Bedeutung des Kopftuchs bei jungen Frauen in Deutschland. Dazu hat sie 30 Musliminnen interviewt. Überraschendes Ergebnis der Studie ist die Bedeutung des Kopftuchs als Emanzipationssymbol. Das Kopftuch kann in Kombination mit modisch-attraktiver Kleidung zum muslimisch-weiblichen Rebellionszeichen werden. „Mit meiner Arbeit möchte ich sowohl einen Beitrag für die Wissenschaft als auch für die Völkerverständigung in Deutschland leisten“, so Reyhan Şahin. <http://bit.ly/1iSM5XF>

entwickelte Matthias das Konzept des Lernbereichs Ästhetische Erziehung, das die fachliche Ausbildung in Kunst, Musik und Sport und die Ästhetische Erziehung miteinander verbindet.

Professor **Manfred Hahn** – ein Professor der „ersten Stunde“ – ist am 6. Oktober 2013 im Alter von 75 Jahren gestorben. Hahn war an der Universität von 1971 bis 2003 als Hochschullehrer für Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft und

Geschichte der politischen Theorie zunächst im Studiengang Sozialwissenschaften und seit 1990 im Studiengang Geschichte tätig. Sein Forschungsschwerpunkt galt der Geschichte des vormaligen Sozialismus. Hahn engagierte sich auch im Aufbau der Bremer Uni: So war er beispielsweise Mitglied des ersten Konvents (1972 bis 1973) und gehörte zu den Gründern der Gruppe „Demokratische Hochschule“.

Am 27. Oktober 2013 starb **Ina Kurth**, lange Jahre einzige Mathematikprofessorin an der Uni Bremen. 1971 wurde sie als Hochschullehrerin für „Mathematik im Zusammenhang mit dem Anwendungsschwerpunkt Gesellschaftswissenschaften im Bereich der Lehrerbildung“ an die Uni Bremen berufen. Ihre Schwerpunkte lagen in dem handlungsorientierten Unterricht und den Sprachbarrieren beim Mathematiklernen. Zusammen mit Kollegen entwickelte sie die ersten Lehrmaterialien für den bildgestützten Unterricht.

Am 19. November 2013 ist Professor **Alfons Lemper** gestorben. Er gehörte seit 1977 der Uni Bremen an und wurde 1998 pensioniert. Lemper leistete als Angehöriger der Gründergeneration einen bedeutenden Beitrag beim Aufbau der Universität und des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft. Gemeinsam mit Kollegen baute er das universitäre Institut für Weltwirtschaft und Internationales Management (IWIM) auf. In den Jahren 1996 bis 1998 wirkte Lemper als Sprecher des Fachbereichs 7 und hat in dieser Funktion den Konsolidierungsprozess der Wirtschaftswissenschaften in Bremen vorangebracht.

Die Bremer Behindertenpädagogin **Ursula Pixa-Kettner** ist am 12. Dezember 2013 gestorben. Seit 1982 lehrte sie im Bereich Behindertenpädagogik im Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaften der Universität Bremen. Von 2001 bis 2005 vertrat sie als Dekanin ihren Fachbereich im Akademischen Senat. In der Forschung widmete sie sich vor allem dem Thema der „Elternschaft von Menschen mit Lernschwierigkeiten“, für den sie in Deutschland als die Expertin galt. Über die „International Association for the Scientific Study of Intellectual

Disabilities (IASSID)“ stellte sie einen Bezug zur internationalen Forschung her. Parallel dazu arbeitete Professorin Pixa-Kettner mit großem Respekt und Parteilichkeit an der Verbesserung der Unterstützungssituation für die betroffenen Familien mit.

Anfang Oktober 2013 ist der Bildungspädagoge **Johannes Beck** gestorben. Beck war seit der Gründung der Universität Bremen im Jahr 1971 bis 2003 als Hochschullehrer an der Universität tätig. Die ersten drei Jahre lehrte er Kommunikationswissenschaft, ab 1974 übernahm er die Professur für Allgemeine Pädagogik. Beck verstand sich als Kultur- und Bildungsforscher, der seine Tätigkeit nicht auf die universitäre Vermittlung von Wissen beschränkte. Sein Interesse galt lebenslang der Initiierung alternativer Institutionen und politisch-kultureller Initiativen. Er war unter anderem Mitbegründer der bundesweiten Pädagogik-Kooperative der FreinetpädagogInnen sowie Mitbegründer des Instituts für Kulturforschung und Bildung und des Theaters der Versammlung, beide an der Uni Bremen.

Nach schwerer Krankheit ist am 29. Dezember 2013 **Claus Dittbrenner** im Alter von 61 Jahren gestorben. Der gebürtige Bremer und engagierte Sozialdemokrat kam 1974 als Verwaltungsbeamter an die Universität und war bald im Personalrat aktiv, dessen stellvertretender Vorsitzender er wurde. Von 1979 bis 1999 gehörte Claus Dittbrenner der Bremischen Bürgerschaft an und war unter anderem Fraktionssprecher der SPD sowie Vizepräsident des Landesparlaments. 2004 kehrte er an die Uni zurück und arbeitete seitdem im Universitätsarchiv.

Korrektur

In der November-Ausgabe vom Bremer Uni Schlüssel (Nr. 132) sind bei der Vorstellung der amtierenden Studiendekane zwei Fehler unterlaufen, die wir hiermit richtigstellen. Auf Seite 12 wurde der Name von Professor **Lucio Colombi Ciacchi**. Studiendekan im Fachbereich Produktionstechnik, falsch geschrieben. Auch die E-Mail-Adresse war nicht korrekt. Richtig muss es heißen: studiendekan-fb4@uni-bremen.de



Die wichtigsten Ereignisse an der Universität Bremen

1/2014

15. Oktober 2013 bis 15. Januar 2014

28. Oktober 2013: Der Wissenschaftsrat veröffentlicht sein Gutachten für das Land Bremen. Darin heißt es unter anderem, dass die Universität Bremen zwar forschungstark ist, aber ihre Finanzierung unzureichend – insbesondere in der Lehre. Der Bremer Senat hatte das Gremium beauftragt, das Bremer Wissenschaftssystem auf Herz und Nieren zu prüfen.

20. November 2013: Der Akademische Senat (AS) gibt grünes Licht und bestätigt den Vorschlag von Uni-Rektor Professor Bernd Scholz-Reiter, Dr. Martin Mehrstens zum Kanzler zu bestellen. In geheimer Abstimmung stimmen 17 AS-Mitglieder ohne Gegenstimme bei vier Enthaltungen für den Vorschlag. Am gleichen Tag ist auch die Wissenschaftssenatorin Eva Quante-Brandt zu Besuch im Uni-Parlament – begleitet von friedlichen Protesten der Studierenden.

Im November 2013 bewilligt die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) den neuen transregionalen Sonderforschungsbereich „Prozesssignaturen“. Der SFB/TRR 136 mit den vollen Titel „Funktionsorientierte Fertigung auf der Basis charakteristischer Prozesssignaturen“ ist eine Kooperation der Bremer Universität mit der RWTH Aachen und der Oklahoma State University. Inhaltlich geht es um neue Verfahren, um die Materialeigenschaften in den Randzonen von Werkstoffen stärker beeinflussen zu können.

2. Dezember 2013: Anlässlich des Todes von Friedo Berninghausen laden seine Familie, die Universität Bremen und die „unifreunde“ zu einer Gedenkveranstaltung ein. Rund 180 Gäste nehmen teil. Friedo Berninghausen war ein bedeutender Freund und Förderer der Uni Bremen. Er lobte unter anderem den Berninghausen-Preis für ausgezeichnete Lehre und ihre Innovation aus.

Anfang Dezember erhält die Bremer Meereswissenschaftlerin Nicole Dubilier mit dem Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis den renommiertesten und höchstdotierten deutschen Wissenschaftspreis für ihre Forschung an Symbiosen zwischen Mikroorganismen und marinen Tieren.

18. Dezember 2013: Um den Austausch zwischen dem Rektorat und allen Uni-Angehörigen zu fördern, laden Rektor, Kanzler, Konrektor und die beiden Konrektorinnen kurz vor Weihnachten zu einer Informationsveranstaltung in die Mensa. Rund 300 Studierende, Uni-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diskutieren mit dem Rektorat.



Im November 2013 beginnen Mitarbeiter und Studierende mit friedlichen Protestaktionen auf dem Campus und in der Stadt. Sie richten sich gegen die Kürzungen von 130 Stellen in Wissenschaft, Verwaltung und Technik.